

PRESSE

NEUE BILDPOST

Zerhacktes Leben

„Maria, die Mutter Jesu, ist eine Art „Großmutter“ der Katholiken. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat einen „kleinen Marx im Ohr“. Der Papst wurde zum Objekt von „Geheimbündelei“. Würde die SPD regieren, bliebe „kein Platz ... für die Familie“. Erhard, 67, ist „im Grunde genommen viel älter“ als Adenauer, 89.

Mindestens 160 000 von 400 000 Exemplaren des Blattes, das solche Spruch-Weisheiten verbreitet, werden allwöchentlich in und vor katholischen Kirchen verkauft. Verlegt wird das Journal von einer privaten GmbH, deren Gesellschafter die „Bildpost“-Gründer Gerhard Gierse, 39, und Wilhelm Adelman, 46, sind und die als „Katholischer Schriftendienst“ firmiert.

Seit zwölf Jahren hat die „Neue Bildpost“ in vielen Gotteshäusern einen Stamplatz „links gegenüber dem Weihwasserbecken“ (FDP-Chef Erich Mende). Von katholischen Kirchgängern werden überdies zahlreiche Abonnements für deutsche Missionare im Ausland bezahlt.

Der innerkirchliche Vertrieb und damit die Existenz der Wochenzeitung sind neuerdings gefährdet: Als erster katholischer Oberhirte verbannte jetzt Ruhr- und Militärbischof Franz Hengsbach das Zweigroschenblatt, das im sauerländischen Lippstadt als katholisches Pendant zur Hamburger „Bild“-Zeitung erscheint, aus den „gottesdienstlichen Räumen“ seines Bistums.

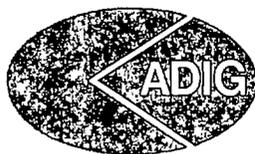
Bislang hatten sich die deutschen Eminenzen und Exzellenzen mit Urteilen über das glaubensbrüderliche Bilderblatt zurückgehalten. So begnügte sich vor viereinhalb Jahren Julius Kardinal Döpfner mit der Rüge, die Bildpostler würden „das Leben in kleine, nicht selten zersetzende Sensationen zerhacken und den Leser eher verwir-

Fachleute
machen
mehr
aus
Ihrem
Geld



Schreiben Sie an die
ADIG 8 München 1 Postfach 708
oder
ADIG 4 Düsseldorf 1 Postfach 1420
— und Sie erfahren alles über
die ADIG-Investment-Fonds
FONDRA · FONDAK · FONDIS
ADIFONDS · ADIROPA
ADIVERBA und TRESORA

Verdienen Sie mehr Geld mit Ihrem Geld! Schon für 50 DM können Sie Besitzer eines Anteilscheines der ADIG-Investment-Fonds werden. Damit sind Sie Teilhaber an der Entwicklung der Wirtschaft, Teilhaber an vielen namhaften Unternehmen verschiedener Branchen. Das bedeutet für Sie: größeren Gewinn, verteiltes Risiko, mehr Sicherheit für Ihr Geld. Die ADIG-Fachleute, erfahrene Bankiers, verwalten Ihren Anteil, arbeiten für Sie - und machen mehr aus Ihrem Geld.



INVESTMENT

ADIG ist die älteste deutsche Investment-Gesellschaft. Hinter ihr stehen bedeutende Großbanken, Privat- und Regionalbanken. Banken, die Ihr Vertrauen verdienen.



„Neue Bildpost“
Verkauf in der Kirche

ren, statt ihm hilfreiche Übersicht zu verschaffen“.

Vergebens protestierten jahrelang Sozial- und Freidemokraten gegen den strammen CDU-Kurs der konfessionellen Zeitschrift, die sich selbst als „Führungsorgan katholischer Publizistik“ lobt und sich brüstet, „die Wahrheit zu sagen, ja die Wahrheit zu schreien“. SPD-MdB Schmitt-Vockenhäuser nannte das Sprachrohr der Schreihäse deshalb den „Stürmer“ der Katholiken“. Kommentar des Blattes: „Neue Bildpost“ fühlt sich ... geehrt.“

Das Parteiengzänk hielt den Bundespräsidenten Heinrich Lübke nicht davon ab, im Herbst 1962 gelegentlich eines Urlaubs im heimatischen Sauerland der „Neuen Bildpost“ als bis heute einziger Zeitung der Bundesrepublik die Ehre seines Besuchs in der Redaktion zu geben.

Im März 1963 ging Ruhrbischof Hengsbach noch diskret gegen das Bilderblatt vor. Die Essener Exzellenz rügte nur allgemein den „Mißbrauch ... Zeitungen und Zeitschriften aller Art in den Kirchen zum Verkauf anzubieten“.

Zu offener Aktion entschloß sich der Oberhirte erst fast zwei Jahre später. Grund: Die „Neue Bildpost“ hatte inzwischen den Kurs und den Chefredakteur gewechselt und war zum Allfrontenkampf übergegangen. Nur noch ein Mann (Franz-Josef Strauß) und eine Partei (die bayrische CSU) sind vor den Salven der Lippstädter Schützen sicher, die Chefredakteur Claus Peter Clausen, 31, befiehlt.

Im Frühjahr entdeckte die „Bildpost“, daß die Bemühungen der SPD um eine Audienz beim Papst „sehr nach Geheimbündelei“ röchen, denn Papst-Bruder Lodovico Montini sei als Fürsprecher engagiert worden. Und auch „in Rom selbst“ sei es alsdann „nicht weniger verschwörerisch zugegangen“.

Die um katholische Gunst bemühte SPD nutzte die Gelegenheit, sich — so Bayerns Ex-Staatssekretär Karl Weishäupl — dagegen zu verwehren, daß „der Heilige Vater der ‚Geheimbündelei‘ und der Beteiligung an einer ‚Verschwörung‘ bezichtigt oder als Opfer einer solchen hingestellt wird“.

Ebenfalls aus Rom meldete das konfessionelle Boulevardblatt einen tödlichen Betriebsunfall als Beweis dafür, daß dort „in allen Palästen weitergewürschelt“ werde „wie seit eh und je“.

Ein Bischof der Kongregation für die Glaubensverbreitung habe im Empfangszimmer die Bezüge der Ledersessel erneuern lassen; „er wird deswegen zu seinem Vorgesetzten zitiert und gerügt, weil er diese Schönheitsreparatur nicht angemeldet hatte. Der Bischof kehrt an seinen Arbeitsplatz zurück und — bricht tot zusammen. Herzschlag vor Aufregung und Empörung“.

Die Wahrheit: Es war kein Bischof, sondern ein Erzbischof — Bernardini. Er starb nicht in Rom, sondern in seinem Heimatdorf Ussita. Er hatte sich nicht bei einer Sessel-Affäre, sondern bei einer Wallfahrt nach Lourdes übernommen. Und gestorben war er nicht erst 1964, sondern schon zehn Jahre zuvor.

Gegen den später von Papst Paul VI. verwirklichten Wunsch einer Minderheit von Konzilsvätern, der Gottesmutter Maria den Titel „Mutter der Kirche“

zu geben, mochte die „Neue Bildpost“ nicht im Stil seriöserer katholischer Zeitungen polemisieren. Sie verfiel in einen Jargon, den gläubige Katholiken bis dahin allenfalls aus kirchenfremden Blättern kannten: Der Titel könne „zu uferlosen Schlußfolgerungen und Spitzfindigkeiten führen, wie zum Beispiel — natürlich zum Scherz und Spott gesagt —, daß Maria, wenn sie die ‚Mutter der Kirche‘ ist, nun schon Großmutter sein müßte, da die Kirche ja unsere Mutter ist“.



„Bildpost“-Gegner Bischof Hengsbach*: Bann in den Kirchen

Über die deutsche Innenpolitik verbreitete die „Neue Bildpost“ am Jahresende Parolen wie:

- ▷ „Strauß hat Mut. Er ist nicht feige. Strauß kann hart zugreifen, wenn es sein muß. Es mußte sein! Es ging um wichtige Dinge. Strauß packte den SPIEGEL. Er erlebte ein Inferno. Strauß wurde von einer Clique rotgepickelter Meinungsmacher mit Haß überschüttet. SPD und SED halfen mit.“
- ▷ „Der SPD-Parteitag hat keine Zweifel darüber gelassen, daß die Erfüllung des Regierungsprogramms der SPD kaum mehr Platz ließe für katholisches Leben in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.“
- ▷ „Die CDU (ist) mit Ludwig Erhard in eine Tragödie geraten ... Bewahrt sich das vielgeschmähte Wort eines Adenauer, Erhard sei alles andere als ein Politiker oder Staatsmann?“

Mit solchen Artikeln marschierte die „Bildpost“-Crew in die bischöfliche Schußlinie. Als sich zunächst einzelne Geistliche weigerten, weiterhin allwöchentlich Hunderte von Exemplaren des Blattes auf den kirchlichen Schriftständen auszulegen, warnte die Würzburger „Deutsche Tagespost“ noch vor „Einzelfällen, in denen Geistliche katholischen Journalisten in den Rück-

* Mit Generalmajor von Tempelhoff, Kommandeur der 3. Panzerdivision, in Buxtehude.

ken fallen, sie erpressen, bedrohen oder ruinieren wollen“.

Doch es war schon zu spät. Bischof Hengsbach erließ seinen Ukas und verkündete in seinem Amtsblatt, die „Neue Bildpost“ sei, „obwohl sie sich diesen Anschein gibt ... nicht von kirchlicher Seite empfohlen“. Nur einer der 20 anderen bundesdeutschen Bischöfe, Isidor Markus Emanuel von Speyer, folgte bislang dem Beispiel Hengsbachs und ließ seinen Priestern einen ähnlichen Verbotstext zustellen.

Die Lippstädter Zeitungsmacher können freilich zumindest auf die diskrete Förderung durch andere Oberhirten, beispielsweise durch den Paderborner Erzbischof Lorenz Jaeger, verweisen. „Post“-Chef Clausen: „Vom Paderborner Erzbischof erhielten wir zum Jahreswechsel einen wohlwollenden Brief.“

Darüber hinaus sind mit Genehmigung ihrer Oberen etliche Hochwürdige Herren von der „Neuen Bildpost“ engagiert worden — so der Kaplan Winfried Pietrek aus der Diözese Osnabrück (Bischof Wittler), der Jesuitenpater Paul Schröder, der das Plazet seines Kölner Provinzials erhielt, der Priester Alfons Sarrach aus der Liözese Fulda (Bischof Bolte) und der Monsignore Antonius Funke aus dem Generalvikariat des Kölner Erzbischofs Joseph Kardinal Frings.

Die weltlichen und geistlichen „Bildpost“-Männer haben sich denn auch zum offenen Widerstand gegen Bischof Hengsbach entschlossen.

Die weltlichen und geistlichen „Bildpost“-Männer haben sich denn auch zum offenen Widerstand gegen Bischof Hengsbach entschlossen.

Unter Überschriften wie „Dummer Scherz?“ und „Faschingsscherz?“ veröffentlichten sie Protestbriefe von Lesern, die häufig den Ruhrbischof mit dem Original, die Redaktion mit dem Durchschlag versorgten.

„Exzellenz“, schrieb beispielsweise ein Franz Pellart aus der Bischofsstadt Hildesheim „mit freundlichen Grüßen“, „nehmen Sie um Gottes willen dem Laien nicht diese Informationsquelle.“ Und aus Everswinkel fragte ein Clemens Schwering an: „Ist man gerade aus dem Zweiten Vatikanum oder aus dem tiefsten Mittelalter zurückgekommen?“

Geistlichen Zuspruch spendete neben dem Dominikanerpater Dominikus Kirchmaier, in dessen Klosterkirche der „Bildpost“ keine Gefahr droht, der Priester Thomas Gobitz-Pfeiffer aus dem oberbayrischen Freising, bei dem der Kongo-Pater und „Quick“-Autor Martin Bormann Unterschlupf gefunden hat.

Gobitz-Pfeiffer: „In Bayern kann meines Wissens überall die ‚Bildpost‘ an den Kirchentüren und in den Kirchen vertrieben werden.“ Und: „So sind wir also doch nicht so hinterwäldlerisch, wie es manche Leute meinen, die auf Ihren Breitengraden leben.“